

Ein Dankeswort aus dem Aargau

Autor(en): **Felder, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde**

Band (Jahr): **59 (1997)**

Heft 8

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-862296>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dankeswort aus dem Aargau

Von Peter Felder

Als es 1954 darum ging, die damals neugeschaffene aargauische Denkmalpflege in Gang zu bringen, war unser lieber Freund und Kollege Gotti Loertscher hilfreicher Ratgeber der ersten Stunde. Diese nicht alltägliche Aufgabe erwies sich in der Tat als recht schwierig, galt es doch möglichst rasch eine effiziente amtliche Organisation aufzubauen. Hiefür kam uns Gottis mehrjährige praktische Erfahrung wie gerufen. In seiner Doppelfunktion als solothurnischer Denkmalpfleger und als wissenschaftlicher Bearbeiter der Kunstdenkmäler stand er bereits auf festem Boden. Indes hatten seine denkmalpflegerischen Verpflichtungen schon damals dermassen überhandgenommen, dass leider nach der Kunstdenkmäler-Publikation der drei Jura-Bezirke «Thal, Thierstein und Dorneck» (1957) der kunsttopographische Bereich stagnieren musste. Für seine weitere Tätigkeit sollte jedoch gerade diese wissenschaftliche Kärnerarbeit mit ihrem reichhaltigen Aufnahmematerial an ländlichen Bauwerken und gut erhaltenen Ortsbildern von wegweisender Bedeutung werden. Zu einem Zeitpunkt nämlich, als sich die Denkmalpflege in der Schweiz noch vornehmlich mit dem gehobenen isolierten Einzelobjekt befasste, erwachte in Gotti – als Novum – jenes heute so selbstverständliche Bewusstsein, dass interessante Bauernhäuser, zeugniskräftige Lokalobjekte und ebenso die aus dem Landschaftlichen erwachsenen Ortsbilder zum tragenden Fundament unseres architektonischen Patrimoniums gehören. Getreu dieser Maxime hat Gotti beim Auf- und Ausbau der solothurnischen Denkmalschutz-Organisation mit einem enormen Effort an Kleinarbeit gehandelt. Und als einer der immer seltener gewordenen Generalisten wusste hier der Kunsthistoriker, Archäologe und Restaurator in Person jeweils in übergreifenden Zusammenhängen zu wirken. Stets ging er da-



Das Nictumgässlein in Solothurn, 4. 8. 1983.

bei aufs Ganze, denn Kompromisse waren nicht seine Stärke. Bis zum unerbittlichen Konflikt konnte er für seine hilflosen Denkmäler eintreten – ja, bisweilen mussten hier gar milder veranlagte Kollegen vermittelnd eingreifen. Gotti war ein treuer, aber nicht immer bequemer Weggenosse, für den das Molière-Wort «wer aller Menschen Freund sein will, der ist der meine nicht» in hohem Masse zutraf. Als Pragmatiker liebte er die aktive Feldarbeit, den direkten Umgang mit Handwerkern und Spezialisten. Hier war er in seinem Element, immer wieder aufs neue fasziniert von technologischen Problemen und künstlerischen Aufgaben. Selber ein vorzüglicher Zeichner, wusste er das Wesen seiner Denkmäler und Kunstobjekte treffend festzuhalten. Im Laufe dreier Jahr-



Der Bastionsweg gegen den Riedholzturm in Solothurn, 9. 7. 1983.

zehnte sind so unter Gottis Leitung weit über tausend solothurnische Kulturdenkmäler geschützt, renoviert, restauriert und saniert worden, darunter Grossobjekte, wie die St. Ursenkathedrale, die Jesuitenkirche, das Rathaus und das Zeughaus in Solothurn, die Stiftskirche Schönenwerd und das Kloster Mariastein. Ausserdem wirkte er unter anderem während vieler Jahre als Bundesexperte im Aargau mit einer Reihe von pionierhaften Leistungen, wie etwa die neuartige integrale Sanierung von Historismusbauten (Kirchen Baldingen, Merenschwand, Villmergen) oder der umfassenden Erhaltung und Wiederbelebung der abbruchgefährdeten ehemaligen Propstei in Wislikofen; sodann betreute er eine Vielzahl von Einzelobjekten, von denen hier stellvertretend genannt seien: das Haus «zum Erker» in Aarau, der Muri-Amthof in Bremgarten, Schloss Klingnau, das Brütelgut in Schafisheim, das «Schlössli» in Schneisingen, nebst den Gotteshäusern in Gränichen, Hermetschwil, Holderbank, Magden, Zeiningen und Zuzgen.



St. Urbangasse (Hintere Gasse) in Solothurn.

Unermüdlich hat sich Gotti Loertscher für unsere Kulturdenkmäler eingesetzt. Es war ein restloses Aufgehen im Dienst der Öffentlichkeit, während seine Familie allzuoft zurückstehen musste. In den letzten Jahren war es um Gotti stiller geworden, und mit seinem kürzlichen Tod hat ein gradliniges und kämpferisches Leben verdiente Ruhe gefunden. Sein Wirken bleibt als leuchtende Spur. – Für die langjährige freundschaftliche Zusammenarbeit über unsere Kantons Grenzen hinweg fühle ich mich dem Heimgegangenen dankbar und herzlich verpflichtet!

Dr. Peter Felder war bis 1991 Denkmalpfleger des Kt. Aargau.